

Gelehrte Gesellschaften.

Acta Universitatis Lundensis.

In der Vorrede zu seiner Arbeit über die Entozoen der Fische der skandinavischen Küsten, welche Hr. P. Olsson — in „Lund Universitets Arsskrift 1866—67“ — niedergelegt hat, bemerkt der Verfasser: dass er seine meisten Fische bei Wörberg, wo er sich ein paar Monate aufgehalten hatte, beobachtet habe, in Summa 51 Seefischarten, worunter jedoch *Salmo salar*, *Gasterosteus aculeatus* und *Muraena anguilla* auch im Süsswasser leben. Ferner habe er die im naturhistor. Museum zu Lund aufbewahrten Fischentozoen zu beobachten Gelegenheit gehabt. Nur bei *Mugil chelo*, *Motella mustela*, *rhombus*, *hirtus*, *Solea vulgaris*, *Syngnatus typhle* und *Syngn. rostellatus*, sowie in *Myxine glutinosa* habe er keine Parasiten gefunden, glaubt aber, wenn ihm eine grössere Anzahl solcher Fischexemplare zugänglich gewesen wäre, dass auch diese als von Parasiten bewohnt erfunden werden möchten. Die Beschreibung gibt er fast durchgängig nach lebenden Individuen, indem er erwähnt, dass die Weingeistexemplare alle ihre Durchsichtigkeit verlieren und zwar dieses so schnell, dass er oft kaum Zeit hatte, eine Beschreibung fertig zu bringen, wenn er nöthig hatte, einen Knäuel Würmer in Weingeist zu legen, da die ausserordentlich lebhaften Thiere lebend jeder genauen Beobachtung sich entzogen. Bei fortgesetzter Untersuchung glaubt Olsson starke Streiflichter über die belgischen Parasithelminthen zu gewinnen, welche van Beneden so herrlich bearbeitet hat.

Von seiner Arbeit macht Olsson folgendes Resumée. Aus vorstehender Arbeit dürfte nun klar hervorgehen, dass mit Rücksicht auf die Entwicklung Cestoden und Trematoden mit einander verglichen werden können. Als vorzüglichster Unterschied mag hier hervorgehoben werden, dass bei den Trematoden das Leben der Ammen (scolex) im Vergleich mit dem ihrer Kinder von kurzer Dauer ist, umgekehrt ist das Verhältniss bei den Cestoden. Ebenso hat man ein Nervensystem nur bei den Proglotistformen der Trematoden, und bei den Scolexformen der Cesto-

den gefunden. Fast dasselbe kann von den Haftorganen gesagt werden. In Uebereinstimmung hiemit steht der Umstand, dass bei den Trematoden, nicht aber bei den Cestoden, die Proglottidenformen einer Verwandlung unterworfen sind, und dass bei den Cestoden die Scolexform länger in Verbindung mit ihren Kindern steht und mit denselben eine gemeinsame Kolonie (Strobila) bildet. Will man von Strobilen auch bei den Trematoden sprechen, so müsste man mit van Beneden darunter einen Scolex verstehen, der in sich Cercarien beherbergt. Doch ist diese Benennung immerhin nicht bezeichnend genug. Denn einmal findet man einen Scolex mit Proglottiden ausser sich, die sich zu einer bestimmten Zeit unter sich und mit der Mutter zu einer Colonie vereinigen — ein anderes Mal findet man einen Scolex mit Proglottiden im Innern, die im Verhalten zu einander frei sind, oder die wenigstens nicht mit der Mutter eine eigentliche Colonie bilden.

Die Entwicklungsgeschichte dieser Thiere ist mit wunderbarer Klarheit beschrieben und erstreckt sich auf alle jene Formen, die zunächst im Meere leben; wobei ihre Zustände der Inkapsulirung, ihre Wanderungen von Wirth zu Wirth, die Möglichkeit in einem derselben auszukommen, in dem andern eingehen zu müssen, ihre Formen im frei schwimmenden Zustande, Länge und Kürze des Schwanzes, dessen Dauerhaftigkeit, Wachstum oder Hinfälligkeit, Mangel oder Anwesenheit der Embryonalhacken, Gewinn und Verlust der Augen, Inhalt der Eier und die Versuche, diese Thiere durch Fütterung auf andere zu übertragen, mit vollständiger Benützung aller darüber erschienenen Arbeiten glücklich dargelegt werden. Die Monographien von Rudolphi, Leuckart, Wagener, Stein, van Beneden, Leisering, Trotschel, Meissner, Diesing, Clarapède, Wedl, Knoch, Steenstrup, Brullé, Aubert, Pagenstecher, v. Sieboldt, La Valette, sind an den treffenden Stellen aufmerksam benützt; und ausserdem ist eine vorausgehende anatomisch-physiologische Behandlung dieser Thiere in anziehender Weise gegeben, über die Bauchhöhle, die Muskeln und sonstigen Bewegungsorgane, das Nervensystem, die Verdauungsorgane, die Respirations-, Circulations- und Excretionsorgane; und vor allem die Zeugungsapparate mit Nachweis der Testikeln und Vagina, oder des reinen Hermaphroditismus. Auch hier sind die einschlägigen Arbeiten von Dujardin, Walter, Melnikow, Müller, Lereboullet, Blanchard, Nordmann, Paulson, Aubert, Thiry und Köl liker am geeigneten Orte benützt.

In derselben schwedischen Universitätschrift ist ein interessanter Aufsatz von Leonhard Törnquist über die Lagerungsverhältnisse der untersilurischen Bildungen in Dalarne. Nachdem die Bemühungen Hisingers, Wahlenbergs, Murchisons und Angelins in der geognostischen Untersuchung Dalarne's gehörig gewürdigt worden sind, führt der Verfasser eine lange Reihe von Arten auf, an denen er das untere Silur zu beobachten Gelegenheit hatte, und dazu sämtliche Petrefakten, welche in diesen Bänken eingebettet erscheinen; vergleicht das Dalarne-Silur mit dem Englands, der russischen Ostseeprovinzen und der südlichen Provinzen Schwedens, wobei die Arbeiten Kierulfs über das norwegische und Schmidt's über Liv- und Esthlands Silur benützt worden sind. Was England betrifft, so sind die dortigen Llandeilo-, Caradoc- und Llandovery-Schichten in die Parallele hereingezogen.

Ferner findet sich in diesem Sammelwerke eine Arbeit von B. Ludgren unter dem Titel: „Paläontologische Beobachtungen über den Faxekalk bei Limnhamn.“ Bekanntlich war es Forchhammer, der dieses Glied der oberen Kreide in Dänemark zuerst genau geschieden und in mehreren Programmen der Kopenhagener Universität beschrieben hat, worauf Johnstrup des weiteren ebenfalls in dänischen gelehrten Schriften darauf aufmerksam machte. Es war nun die von Prof. Nilsson gemachte Angabe, bei Limnhamn (südw. von Malmö am Sund) finde sich Faxekalk, während bisher nur Saltholmkalk dort in Steinbrüchen sich aufgeschlossen fand, die zunächst Veranlassung zu den Untersuchungen des Verfassers. Er findet, dass der Faxekalk in den tiefsten Stellen des fraglichen Bruches, kenntlich an seiner Unmasse von Corallen, auftritt, bedeckt von einem kalkreichen schieferigen Lehmlager voll Fischzähnen, während die obersten Schichten fast bloß aus Bryozoen bestehen. Es werden in der Schrift noch viele Bemerkungen über die obersten Kreidelagen in Schweden und auf dem Festlande gemacht, die Arbeit von Fischer-Benzon über das relative Alter des Faxekalkes, die Lyells über die Kreidelager Mön's und Seelands, die Buikhorsts über die Limburger und Harings über die niederländische, die Heberts und Leimeries über die französische Kreide vielfach zu Grunde gelegt und noch ein Verzeichniss der bei Limnhamn vorkommenden Faxekalk-Versteinerungen gegeben.

Nicht minder beachtenswerth in oft berührter Universitätschrift ist die Arbeit von Helmström: „Beobachtungen über die Eiszeit im südlichen Schweden.“

Der Zweck der Bearbeitung ist klar niedergelegt in den Einleitungsworten des Verfassers: Seitdem man die Seltström'sche Theorie über den Ursprung der Bergschliffe von einer grossen Wasserfluth (Rollsteinfluth) aufgegeben hat, verging eine Zeit, in welcher man den hohen Werth, welchen die Richtung dieser Schliffe haben übersehen hat. So lange man nämlich der Ansicht huldigte, dieselben seien ein Werk flottirender Eismassen, oder der Einwirkung von Küsteneis, oder des Wellenschlags gegen den Strand, oder sonst einer andern Kraft, die so zu sagen nach keinem bestimmten Plan wirkte, war offenbar eine genauere Untersuchung der Richtung derselben von keinem besonderen Werth. Hält man aber fest an der Theorie von zusammenhängendem Festlandeis, welches, ähnlich den jetzt noch bestehenden Verhältnissen in Grönland, wie eine unabsehbare Eisdecke einmal das Land bedeckte und über dasselbe hinwegglitt, und durch Schliffe und Moränen sich kenntlich machte, — so erhielt diese Frage ein neues Interesse; denn, sind die Beobachtungen über die verschiedenen Richtungen dieser Schliifflächen systematisch durchgeführt, so hat man einen guten Anhaltspunkt, um zu bestimmen, theils ob in Nordenropa mehr als ein Centrum für die Eisbildung existirte, theils wie weit sich des Eises Ausbreitung erstreckt hat. O. Tonell ist darin mit seiner Abhandlung: „Zeugen der Eiszeit in Skane“ mit scharfsinnigen Untersuchungen vorangegangen: — Da der Verfasser die eigentliche Eistheorie als bekannt voraussetzt, so stellt er keine neuen Sätze auf, sondern verweist auf die Schriften von Torell, Kjerulf und Sars, H. v. Post und Erdmann, welche den Norden in dieser Hinsicht sich zur Vorlage gemacht hatten. Die Arbeit verbreitet sich über die Provinzen: Skane, Blekinge, Smaland, Öland und Gotland. Beigefügt ist eine Charte, in welcher durch Pfeile die Richtung des Fortschreitens der Gletscher angedeutet ist, aber auch die ausnahmsweisen abweichenden Richtungen eingezeichnet sind. Der Charte nach lag der Mittelpunkt, der Urgletscher, am nördlichen Ende des Wetterensees, von wo aus in durchaus geradlinigen divergirenden Richtungen die Schliiferscheinungen östlich gegen die Inseln Gotland und Öland, südlich gegen Carlskrona und Carlshafen, westlich gegen Jüteborg und Warberg laufen, während im Südwesten

gegen Lund und Malmö zu die Richtung eine vorherrschend südwestliche wird. Auf der Insel Gotland laufen die Schließflächen der Richtung der Festlandsschliffe fast entgegen. Es versteht sich, dass in der Arbeit alles aufgenommen ist, was auch ausser Schweden zur Förderung der Eistheorie bekannt geworden ist.

Dr. H.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.

Februar 1868.

Von Herrn Dr. Fitzinger wurde die erste Abtheilung einer Abhandlung: „Kritische Untersuchungen über die der natürlichen Familie der Spitzmäuse (*Sorices*) angehörigen Arten, welche die Gattungen *Gymnura*, *Paradoxodon* und *Pachyura* enthält“ vorgelegt. Der Verfasser bespricht die von den Zoologen bisher verfolgte Weise, die einzelnen Arten abzugrenzen, und stellt die Nothwendigkeit dar, selbst nach erwiesener Zusammengehörigkeit verschiedener Formen, dieselben doch durch Feststellung ihrer Merkmale wieder erkennbar zu machen. — Darauf schildert er die Charactere der einzelnen Gattungen, Arten und Abarten, mit Angabe der betreffenden Synonymie, des Vaterlandes u. s. w.

Hr. Prof. Kner übergibt eine Abhandlung „über die in Thon-eisensteinnieren eingeschlossenen thierischen Ueberreste aus der unteren Dyas von Lebach bei Saarbrücken.“ Dieselbe enthält die Beschreibung eines Fisches mit theilweise knöchernem Skelette, für welchen der Verf. wegen dem auffallend muschelartigen Deckelstücke, den Namen *Conchopoma*, sp. *gadiforme* vorschlägt. Darauf folgt eine ausführliche Beschreibung der ebenda häufig vorkommenden Gattung *Acanthodes* und zuletzt die eines *Julus* der Diplopodengruppe der Myriopodenklasse angehörig, für welche der Name *J. Brassii* vorgeschlagen wird.

Hr. Dr. Laube überreicht eine weitere Abhandlung über die Fauna von St. Cassian, in welcher die Unterordnung der Rostriferen, die zweite Ordnung *Scutibrachiata* Cuv. und zwar die *Podophthalma* Gray, die *Edriophthalma* Gray — im Ganzen 88 Arten, beschrieben werden. Unter den neu begründeten

Sippen ist von Interesse eine zwischen *Haliotis* und *Scissurella* vermittelnde Form, welche bei der äusseren Form der *Haliotis* statt deren Kiemenlöchern das Schlitzband der *Scissurella* trägt, welchem neuen Geschlechte Laube den Namen *Temnotropis* gibt.

Vom Director der Sternwarte in Athen, Hrn. Dr. F. Julius Schmidt wurde ein Schreiben vorgelesen, in welchem er Nachricht gibt über einen Besuch auf Santorin vom 4. bis 9. Jänner 1868. — Am 2. Jänner ging Schmidt auf dem „Dalmat“ in See, erreichte Thera am Mittage des 4. Jänner. Schon am 30 Dec. hatte Schmidt die hohen Fumarolen des Vulcans auf Syra (72 Seemeilen Distanz) gesehen und jetzt lag das Schiff 500 Klafter O. vom Vulcane auf Bank vor Anker, im Angesicht der prachtvollen Eruptionen, die bald donnernd, brüllend, unermesslich Dampf und Myriaden glühender Steine zu Tage förderten. Der Vulcan hat jetzt nur 98 M. Höhe. Der alte Conus der Nea Kammeni von 1708 ist noch mehr gesunken, so auch die Mikra Kammeni. Gegen S. O. ist das Vordringen der Lavamassen noch bedeutend und es ist fast die „hundred fathom line“ der See erreicht. Ueber See steigen die Lavaufer steil 50—60 Fuss empor. Die mächtigen Aschenausbrüche haben die älteren Gebilde sehr verunstaltet. Alle Seetemperaturen und die zahlreichen warmen Quellen am östl. und nördl. Fusse des Conus der Nea Kammeni von 1708 sind weniger warm als früher. Auf dem Georgsvulcane existirt die Anlage eines flachen Kraters, die Ausbrüche erfolgen aber gleichzeitig aus sehr vielen Löchern. Auch wird der Montagnuolo im Innern in wenigen Minuten 10—30 Fuss hoch gehoben, so dass dann die Glutblöcke von Aussen gesehen werden können. Eigentliche Lavaströme gibt es jetzt nicht. Die Lava in Blockgestalt quillt bis 50—100 Fuss über See auf und wird dabei horizontal weiter geschoben.

April.

Hr. Dr. Fitzinger übersendet den Schluss seiner Abhandlung „Kritische Untersuchungen über die der natürlichen Familie der Spitzmäuse (*Sorices*) angehörigen Arten“, welche die Gattungen *Otisorax*, *Brachysorex*, *Anotus*, *Soriculus*, *Crossopus*, *Solenodon* und *Myogale* enthält. — Hr. Prof. Peters übersendet die Resultate seiner Untersuchungen des schwarzen Stauroliths von St. Radegund (Steiermark); dieser weicht in seiner chemischen Beschaffenheit von dem schwarzen Staurolith von St. Radegund ab.

schen Analyse von den anderen Staurolithen wesentlich nicht ab, im polysynthetischen Baue der Krystalle aber zeigt er eine besondere Eigenthümlichkeit, so wie eine auffallende substantielle Verschiedenheit im Innern derselben, welche durchgreifender Umwandlung eines homoax eingefügten Bestandtheiles zuzuschreiben ist. Mit einem dunkelfarbigem Krystall von Offenbanya und einem durchsichtigen von Franconia, N. H., verglichen, ergab ersterer ganz analoge Verhältnisse, während der letztere ohne Spuren einer stofflichen Umwandlung zu verrathen, merkliche Differenzen der Lichtassorption zwischen einem axialen Theil und dessen Hülle ergab, mit welcher derselbe nichtsdestoweniger in der Form und Orientirung auf das Genaueste übereinstimmt. Hr. Dr. Peters betont die bei den neuesten Arbeiten über Staurolith die zu wenig beachtete „polysomatische“ Bildung vieler Silicate und empfiehlt die Untersuchung ihrer Krystalle unter dem Polarisationsmicroscop und Dichroscop. — Hr. Prof. v. Zepharovich übersendet Mittheilung „über den Barytocölestin von Greiner in Tirol“, ein Mineral, welches im Talkglimmer mit Spargelstein und Bitterspath vorkommt. Nach den Analysen und den von Hrn. Ullik vorgenommenen Versuchen folgt, dass die Bildung des Carbonates aus dem Sulphate der Strontia durch die Einwirkung von Kalkbicarbonat enthaltenen Wässern stattfand; derart konnte, während die erwähnte Veränderung des Barycölestin vor sich ging, der Dolomit und Apatit unangegriffen bleiben. Ferner liess sich schliessen, dass die Talkmatrix aus der Umwandlung von Amphibol, zunächst als Tremolith oder Asbest entstanden sei. — Hr. Dr. Steindachner legt eine Abhandlung „über die Blenniiden, Atheriniden, Mugiliden, Cepoliden, Gobiesociden, Centrisciden“ u. m. a. andere Fischarten vor, welche an den Küsten Spaniens und Portugals vorkommen. Nach den Untersuchungen des Verfassers ist *Blennius varus* Bon. das Männchen, *Bl. lupulus* das Weibchen von *Bl. vulgaris* Poll.; *Labrus festivus*, *luscus*, *viridis* und *prasostictus* sind Varietäten einer und derselben Art; *Gadus euzinus* ist identisch mit *G. merlangus* L., *Rhomboidichthys podas* ist das Weibchen von *Rh. mancus*; *Pleuronectes luscus*, *italicus*, *passer* und *pesus* gehören einer einzigen Art an. Ebenso *Belone acus*, *vulgaris* und *rostrata*; *Alausa pilchardus* kommt längs der Nord- und Ostküste der iberischen Halbinsel bis zu den canarischen Inseln vor. — Hr. Dr. Boué macht einige Bemerkungen über den ehemaligen

Stand des Wissens, über die jetzige grosse Theilung der wissenschaftlichen Arbeiten, über die Menge und verschiedenen Gattungen von Gelehrten, Schriftstellern und über Akademien und Vereine. Daran knüpft Dr. Bouè eine förmliche Widerlegung der neptunischen Theorie für den Granit, vertheidigt die Nothwendigkeit des Ausdruckes „Metamorphismus“ für viele bis jetzt theilweise noch unerklärliche Processe und bemerkt, dass seine Widersacher diejenigen sind, welche in diesem Worte nur einen Deckmantel ihrer Unwissenheit sehen möchten.

Hr. Prof. Tshermak legt eine Abhandlung vor „über concentrische schalige Mineralbildungen von F. Posepny.“ Dieselbe behandelt die in den Erzlagerstätten auftretenden Aggregate rundlicher Körper, welche letztere aus je einem Stücke des Nebengesteines und aus einer Ueberrindung bestehen, die aus mehreren Mineralien zusammengesetzt ist. Solche Aggregate wurden bisher zum Theil als Sphärogesteine und Glorienerze aufgeführt. Die von Hrn. Posepny gemachten Beobachtungen betreffen Vorkommnisse der Gruben von Offenbanya und Verespatak in Siebenbürgen. — Hr. Tschermak legte ferner eine Arbeit vor „optische Untersuchung der Boraxkrystalle“, in welcher die Bestimmung der Lage der Elasticitätsaxen in der Symmetrieebene, der Dispersion derselben für mehrere Farben, der Grösse des scheinbaren Axenwinkels gemessen in Luft, der des positiven und negativen Axenwinkels gemessen in Oel, die Entwicklung der drei Hauptberechnungsquotienten an sechs verschiedenen Quotienten, je zwei einer Elasticitätsaxe parallel geschnitten, durchgeführt wird. Die Zahlen für den wirklichen Axenwinkel, berechnet aus den scheinbaren Winkeln, stimmen untereinander, und mit den aus den Hauptberechnungsquotienten gut überein. Die Differenzen der letzteren Zahlenreihe gegen die beiden ersteren übersteigt niemals 26 Minuten. — Hr. Prof. Peters überreichte den zweiten Theil seiner „Wirbelthierreste von Eibiswald in Steiermark“, dessen Gegenstand die fleischfressenden Säugethiere, namentlich *Amphicyon* und die zu den schweinsartigen Thieren gehörige Sippe *Hyoherium* bilden. Verf. konnte jene Sippen durch charakteristische Arten repräsentiren, welche für die Miocenschichten Frankreichs (miocèn moyen) und des westlichen Europa völlig bezeichnend sind, wie *Amphicyon intermedius* v. Mey. und *Hyoherium Sömeringi* v. Mey. Bei Sichtung der dem Verfasser zu Gebote stehenden Materialien

ergaben sich einige beachtenswerthe Einzelheiten wie: eine beim weiblichen Thiere vollkommene, beim Eber nur theilweise Spaltung der Wurzel des Oberkiefereckzahns. Zwei Brustwirbel von *Amphicyon* geben Aufschluss über einen bislang nicht bekannten Theil der Wirbelsäule und bestätigen die Auffassung Blainville's, der es zwischen Subursinen stellte. Unter *Viverra miodenica* beschreibt Prof. Peters einen Viverrinenrest, welcher der mit *Amphicyon* nicht zu vereinigenden *V. zibethoides* Blainv. von Sansan mehr entspricht als der *V. Sansaniensis* Cart.

Hr. Prof. Suess legte den Schluss seiner Abhandlung über die Aequivalente des Rothliegenden in den Südalpen vor. Aus den angestellten Untersuchungen ergab sich: 1) der Grödenersandstein bildet ein selbstständiges Bild; es bleibt aber noch in Frage, ob dasselbe der oberen Dyas oder der unteren Trias zuzuzählen sei; 2) der Verrucano, der Quarzporphyr von Botzen gehören dem Rothliegenden; 3) im erzführenden Thonglimmerschiefer (Casannaschiefer) bei Tergove finden sich Pflanzenreste, die nach Geinitz und Stur der höchsten Zone der Steinkohlenformation angehören; 4) wo in den Südalpen Verrucano und Porphyry fehlen, da finden sich in den höchsten Lagen des Thonglimmerschiefers Kalkflötze eingeschaltet, in welchen ebenfalls Quecksilber vorkommt; 5) die granitischen Gesteine der Cima d'Asta, von Brixen u. a. bilden Lager im Thonglimmerschiefer und haben sich gegenüber der Erhebung der Alpen passiv verhalten; 6) unter allen diesen Gesteinen liegen die als Vertreter der Steinkohlenformation bekannten Schichten, namentlich die Aequivalente der anthracitführenden Lagen der Tarentaise.

Naturforschender Verein in Brünn (October 1867.)

Bei Vorlage von Erdwachsproben von Boryslaw in Galizien sprach Hr. Prof. Makowsky über das Wesen und Vorkommen der mineralischen Harze; er verfolgte den Rückbildungsprocess der Pflanzenfaser in Torf, Braunkohle, Anthracit und Graphit, bemerkte, dass hiebei Kohlenwasserstoffverbindungen entstehen, von welchen einige auch noch Sauerstoff enthalten und eine Reihe von Harzen darstellen, ebenfalls fossile Reste einer früheren Vegetationsperiode. Vortragender erwähnt der mährischen Fundorte, wie des Bernsteins von Klobouk, des Retinitis von Bu-

digsdorf, des Walchowit's von Walchow; derselbe besprach ferners die brennenden Quellen, das Vorkommen und die Entstehung der Steinöle, des Bergtheers, des Asphalts, des Ozokerits, des Hatchetin (von Rossitz) u. s. w.

Hr. Prof. Haslinger zeigte einen Flusskrebs von auffallend stahlblauer Farbe.

(Jänner und Februar 1868.)

Hr. Prof. v. Niessl brachte die Mittheilung des Hrn. Spatzier zur Kenntniss, dass ein Flusskrebs, welcher in seiner Jugend in einen Brunnen gesetzt worden war, und nach einigen Jahren erst wieder gefangen, eine ziemliche Grösse erlangt und eine schöne lichtblaue Farbe angenommen hatte, übrigens aber vollkommen gesund zu sein schien. Diese auffallende Färbung dürfte nach Spatzier's Ansicht der Einwirkung des eisenhaltigen Brunnenwassers zuzuschreiben sein.

Hr. Prof. Nowicki besprach die Heerwurmerscheinungen, welche den geselligen Zügen der Larve von *Sciara militaris* ihre Entstehung verdanken — er gibt auch Aufschlüsse über die Lebensweise und Verwandlung des Insektes. Den längsten Heerwurm sah Prof. Nowicki im Jahre 1867; er hatte eine Länge von 56 W. Zoll, dabei war er verhältnissmässig dünn (2 Lin. breit, $1\frac{1}{4}$ Lin. dick und am vorderen Ende etwas stärker. Die Zoralen der Tatra und Babia Hora nennen den Heerwurm „plen“ und prophezeihen für Polen Fruchtbarkeit, wenn er bergab gegen Norden, für Ungarn, wenn er bergan gegen Süden zieht. Die Liptauer Hirten auf der Südseite der Tatra nennen ihn „zyr“ und schreiben ihm einen guten Einfluss auf das Gedeihen der Schafe zu. Im Thüringerwalde und Riesengebirge deutet man seine Erscheinung wie auf der galizischen Seite der Karpathen.

In der ersten (1864) ausserordentlichen Versammlung, die von der Mailänder naturforschenden Gesellschaft (Società italiana di scienze naturali) in Biella stattgefunden hatte, wurde beschlossen, ausser ihren „Atti“ in 8°, auch Schriften „Memorie“ in 4°, herauszugeben, in welcher letzteren Abhandlungen von grösserer Ausdehnung und mit zahlreicheren Illustrationen aufzunehmen wären.

Man wird es der Gesellschaft gewiss zu grossem Danke wissen, dass dieselbe keine Opfer scheut, um die Resultate der in Italien vorgenommenen naturwissenschaftlichen Studien in würdiger Weise zur allgemeinen Kenntniss zu bringen und daher wäre es wohl erfreulich, wenn dieselbe in ihrem Unternehmen in jeder Beziehung kräftigst unterstützt würde. Die bis jetzt erschienenen Hefte der drei Bände „Memorie“ enthalten folgende Abhandlungen: *)

Von Hrn. Prof. Cornalia über einen neuen Leopard — *Felis Jacobita* — aus der argentinischen Republik; — dieser steht durch die graue Farbe des Körpers, die unregelmässigen Flecke, den geringelten Schweif u. s. f. dem Chat du Brésil — *Felis brasiliensis* — am nächsten, unterscheidet sich aber namentlich durch das lange weiche Haar, welches den ganzen Körper bedeckt, und durch diese sich dem *Felis borealis* nähert (I. 1. 1 Taf.).

Hr. Dr. Fr. Magni-Griffi gibt Nachricht über das Vorkommen der *Hippolais elaeuca* in Italien und zwar im Genuesischen; dieselbe kommt aus Asien nach Griechenland und von da aus wählt sie sich im Becken des Mittelländischen Meeres die ihr am geeignetsten Orte zum Aufenthalte. (I. 2. 1 Taf.)

Von Hrn. Prof. Issel's Verzeichniss der Mollusken in der Provinz Pisa haben wir schon vor längerer Zeit in diesen Blättern (S. 93) Nachricht gegeben.

Hr. Ad. Targioni-Tozzetti hat die Cochenille zum Gegenstand seiner Studien; — im III. Bd. (Hft. 3) finden wir die Resultate derselben; — er beschreibt die allgemeine Hülle des Insectes, das Nervensystem desselben, die Respirations-, Digestions- und Reproductionsorgane u. s. f. und auf 7 Tafeln sind zur näheren Aufklärung die wichtigeren Theile illustriert.

In Folge eines gerichtlichen Falles, bei welchem Hr. Dr. Cornalia als Fachmann entscheiden musste, ob ein kleines (1 millim.) Fragment von glänzender grüner Farbe einer Cantharide angehörig sei, unternahm derselbe microscopische Untersuchungen von Elythren, Flügeldecken u. a. Theilen 50 verschiedener grünfarbiger Käfer, um sie mit den betreffenden Theilen der *Lytha vesicatoria* zu vergleichen. Die Resultate dieser mühevollen

*) Die botanischen Abhandlungen von Gibelli und Garovaglio sind hier nicht erwähnt.

aber wichtigen Untersuchungen sind im 10. Hefte des 1. Bandes mit 4 Tafeln veröffentlicht.

Das Leuchtorgan der *Luciola italica* beschreibt Hr. Targioni-Tozzetti ebenfalls im 1. Bande (Heft 8 mit 2 Taf.) — er beschreibt auch die Muskelfaser derselben und vergleicht sie mit jener der Fliegen u. a. Insecten.

Hr. Dr. L. Maggi hat in den stehenden Gewässern bei Carreggio in Valcuvia (Lombardei) zwei neue Anelliden entdeckt, die er unter den Namen *Aelosoma italicum* und *Ael. Balsamo* beschreibt. (I. 9. 2 Taf.)

In der gelatinösen Masse der *Cydlippe densa* Forsk. (*Cyd. hormiphora* Gegenb.) fanden die Herren Claparède und Panceri einen Parasiten, welcher sich als Larve einer Anellide, aus der Familie der Alciopoen zeigte und vorläufig als *Alciopina parassitica* benannt wurde. (III. 4. 1 T.)

Eine geologische Studie des Magrathales in der Lunigiana (in welchem einst Luni, die Hauptstadt der Hetrusker gestanden) gibt Hr. Prof. Cocchi im 5. Hefte des 2. Bandes mit 1 Taf.

Hr. Gastaldi beschäftigt sich speciell mit den Studien über die alten Gletscher — im 3. Hefte des 1. Bandes (1 Taf.) gibt er Mittheilung über die Erosion der Seebecken durch die Gletscher in besonderer Beziehung auf Piemont.

Bei Gelegenheit der im Como-See vorgenommenen Sondirungen fand Hr. Gentilli Gelegenheit, Studien über den Ursprung der Seebecken machen zu können — die Resultate derselben finden wir im 2. Bande (Heft 2 mit 6 Taf.) — es wird die Erosionskraft der Gletscher als Ursache der Seebecken angegeben.

Palaeontologische Studien finden wir von Hrn. Prof. Seguenza und zwar über *Pteropoden* und *Heteropoden* (II. 9. mit 1 Taf.) und über *Brachyopoden* (I. 4. 8 Taf.) der Tertiärformation von Messina, dann über einige Kreidefossilien aus Calabrien (II. 6. 1 T.)

Aus dem Venetianischen gibt Hr. Dr. Beggiano Beschreibung einiger Zähne von *Anthracotherium magnum* und *Anthr. minor* (I. 6. 1 Taf.) und Hr. A. d'Achiardi Beschreibung der fossilen Corallen aus der dortigen Nummulitenformation. *)

*) Da die Veröffentlichung dieser Abhandlung nur langsam fortschreitet, so hat Hr. Dr. d'Achiardi vor Kurzem ein Ver-

Ueber Palaeoethnographische Studien finden wir zwei Abhandlungen von Hrn. Prof. Cocchi, die eine über Menschenreste und über Industriegegenstände aus den vorhistorischen Zeiten in Toscana (I. 7. 3 Taf.), die andere über den fossilen Menschen in Central-Italien. — In der ersteren finden wir Beschreibung mehrerer Geräthe aus der Steinzeit (Lanzenspitzen aus rothem Jaspis und aus weissen Kieselsteinen, Pfeile aus Obsidian, Beile und Messer aus Aphanit u. m. a.), Menschenknochen, von denen einige chemisch untersucht wurden u. s. f. — In der zweiten Abhandlung stellt der Verf. sich die Erforschung zum Ziele, ob der Mensch zur Pliocenzzeit schon gelebt habe; — auf den Fund eines Schädels von *Megaceros hibernicus* bei Arezzo stützte er seine Forschungen; er erwähnt die in Valdarno aufgefundenen Thier- und Pflanzenreste und kommt zum Schlusse, dass der Mensch zur Zeit des *Mastodon cavernensis*, *Elephas meridionalis*, *Bos etruscus* u. a. in Toscana gelebt habe und dass er Zeuge war der Revolutionen, welche dem gegenwärtigen Weltzustande vorangegangen waren; — zuletzt folgt die Beschreibung eines im Postpliocen von Arezzo aufgefundenen fossilen Menschenschädels.

Miscellen.

Das 2. u. 3. Heft des von den Grafen Ninni und Dr. Saccardo herausgegebenen Journals: „Commentario della fauna, flora e gea del Veneto e del Trentino“ enthalten die Fortsetzung der in Venetien beobachteten Vogelarten von Graf Ninni, — ein Verzeichniss der im Venetianischen und Tridentinischen aufgefundenen Spinnen, so wie „Studien über die Labroideen des Mittelmeeres“ von Canestrini, über das Vorkommen von *Luturus imperialis* im adriatischen Meere von F. Trois, Ge-

zeichniss aller von ihm untersuchten fossilen Corallen herausgegeben unter dem Titel: Coralli fossili del terreno nummulitico delle alpi venete. Catalogo delle specie. Pisa 1867.

Ueber diesen Gegenstand hat auch Hr. Prof. Reuss eine Abhandlung über „die Vicentiner Corallen“ der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien übergeben und dieselbe wurde in den Denkschriften veröffentlicht.